

# SIMPLICISSIMUS

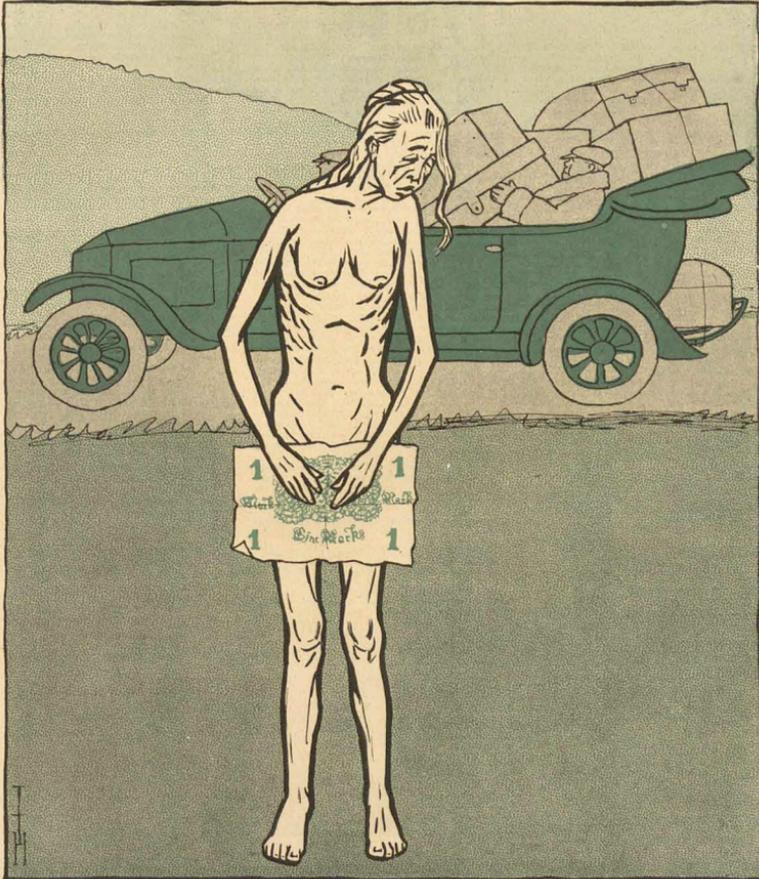
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

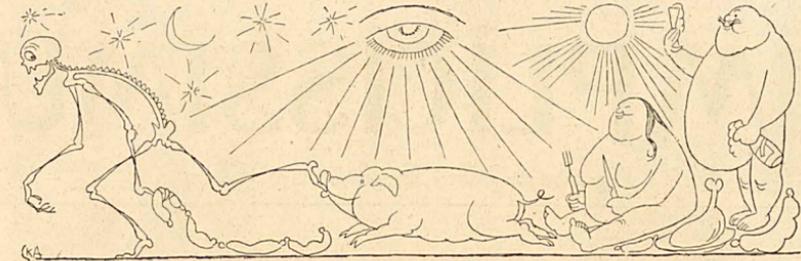
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Die ausgeplünderte Germania

(Th. Th. Heine)



„Was haben mir meine Söhne verschoben. Nur eine lumpige Papiermark ist mir geblieben, um meine Höße zu bedecken.“



### Eschieber

Von Peter Scher

Eines Tages trat ich, von einem Gang durch die Straßen ermüdet, in ein abseits gelegenes kleines Café, um ein wenig Abkühlung zu suchen. Das Lokal war überfüllt; nur am Eingang war ein winziger Tisch frei, der offenbar gemieden wurde, weil es dort jogg. Mir war es gerade recht, denn ich konnte von hier aus unauffällig den Raum übersehen. Als ich mich, mit dem Rücken gegen die Wand, niederzusetzen hatte, sah ich mich die Gäste näher an. Ich erschauerte.

Wohin ich sah, glaubte ich so Unheimliches zu sehen, daß ich an Halluzinationen dachte. Aber allmählich ermittelte ich alles ganz natürlich zum Abbild einer Wirklichkeit, die der Phantasie nicht mehr bedarf, um unwahrscheinlicher zu wirken als ein Märchen. In sämtlichen Ecken, die fast ohne Zwischenraum ineinandergefüllt waren, saßen höflich lebende und lebhaft gesprächselustige Männer geheimnisvoll die Köpfe zusammen. Der größere Teil waren sichtlich gebildete Personen mit Ringellocken und Propentbüsten oder am krauslockigen Geshicht. Die übrigen — Arier — erweckten sonderbarerweise alle den Eindruck vom Ahlheim; sie waren „englisch“ in gebrochener Aussprache gekleidet, deren Gehäuf das Achtenste noch besonders hervorhob. Manche hielten mehr biederer, mancher brutale Gesichter; aber in allen war etwas Schiefes, Unregelmäßiges, und beide Kategorien, sowohl Schläden wie Germanen, hockten so untereinander gemüht und hatten ungeduldet aller prophetischen Verheißungen etwas so Unverständliches gemeinlich, daß sie wie verführte Teilnehmer an einer Verschwörung erschienen. Vor manchem standen auf den Tischen geheimnisvolle kleine Instrumente, und viele hatten Bergspitzengläser in die Augen geklemmt — wie Unerbarmen der Art Arbeit.

Während von den über die Tische gestülpten Männern beständig ein halbsauer Geschnappe ausging, ersichtlich pflügend das nöblende Kalten eines Zertrünnens, und aus dem Hinterrand schwebte ein weißlicher Mistel, der, häufig ähnelnd und nach einem bestimmten Tisch flüchtig, wiederlich wiederholte: „Bin ich vielleicht kein eschieber Mann? Hab ich Sie schon betrogen?“ und dann, ohne von

jemand beachtet zu werden, wieder in den Hinterrand zurücktauchte. Unterdessen hatte sich ein Mann zu mir gesetzt, der mich schon länger beobachtet haben mochte, denn als ich ihm zufällig ins Gesicht sah, begegnete ich einem Satz nach meinen Augen zielenden Blick, der mit Hebräer Beharrlichkeit aus einem sehr biederem wütendem Gesichtsausdruck kam. Als er sah, daß ich ihn endlich bemerkte, fuhr er mit der rechten Hand in seine linke Westentasche und zog eine lange goldene Kette mit einer goldenen Uhr verstreut hoch, ließ sie einen Moment schweben und lenkte sie wieder — wobei sein biederer Auge mit lautenem Ausdruck an meinem Gesicht haften — langsam, sehr feierlich in die Tasche zurück. Als ich hierauf in seiner Form reagiert, erhob er sich, ohne eine Miene zu verziehen, und beständig auf eine Zeit, als ob er trübe, im Gevort der anderen Tische. Aus der Mitte des Raumes waren schon wiederholt Aufstöße geworden: „Kommt denn der Holländer heute nicht?“ „Wo bleibt denn der Holländer heute?“ „Man ging auf einmal eine Bewegung durch das Lokal. Stimmen riefen: „Der Holländer!“ „Ja endlich!“, und ein Kreis bildete sich, in dessen Mittelpunkt ein winziges Männchen mit einem Schelobart und krummen Beinen nach allen Seiten vermagt und halbwohl grünte. Rechts und links von ihm stabilisierten sich mit Instrumenten und Bergspitzengläsern zwei schwarzgekleidete Männer, die langsam begannen, die ihnen zugewandten Gesichtern und Querten zu prüfen und so schädeln, wobei sie beständig mit dem Holländer flüsteren, der — immer lächelnd und komplimentierend — das Geschehnis jenseits akzeptierte oder ablehnte. Während ich so den Holländer beobachtete, wußte sich jener Betrunkene, der um den Ruf seiner Geschäftlichkeit befragt war, durch den Kreis der Tische zu bewegen bis zu meinem Tischchen durch und ließ sich schwer auf den freien Stuhl neben mich fallen, wobei er noch einmal sagte: „Hab ich schon jemand betro —“ und mitten im Wort wieder einzuckte.

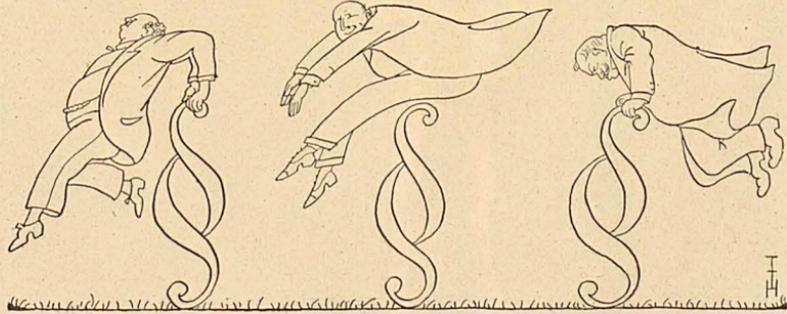
Im selben Moment stürzte ein neuer Gast, ebenfalls ein Ahlheim in großem Anzug, die Tische unteren Auen, herein und schloß, föhlich seinen schwarzen Nebenmann erklügend: „Manu Ditto — was die man munter!“ Woran Ditto langsam den Kopf hob und mit

einem schmer nach oben gerichteten Blick erwiderte: „Man Jusub — biste da? — holte der Feld?“ Der mit Jusub Angebetete grunzte und legte den Brusttaschen seine dicke Mappe auf das Tischchen; dann zog er einen Hecker heran und setzte sich, ohne mich eines Blickes zu würdigen, neben den Freund.

„Denn jäh's ma!“ sagte Ditto gähnend. Der neue Mann öffnete die Mappe und entnahm ihr einen dicken Stoff gebündelter fünfzähliger Scheine, von denen er sich und dem andern je ein Paket vorlegte.

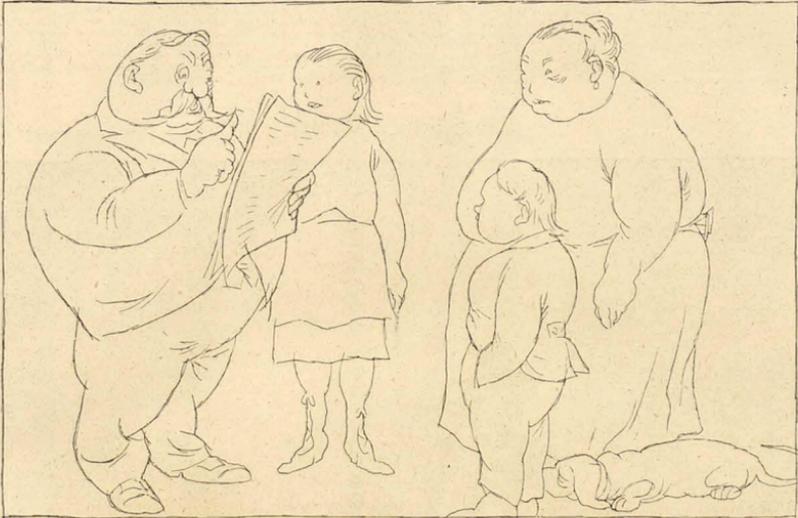
Im Gesicht des Mannes Jusub drühten ein paar unbeweglich kalte Wäntzen Energie aus, und die freudigen Finger, mit denen er nun durch die Scheine setzte, legitimierten ihn vollends als einen Mann der Tat. Ich hatte ihren Bemerkungen entnommen, daß es sich um eine Summe von hunderttausend Mark handelte, von denen jedem die Hälfte zustand. Als sie nun zu zöhen angingen, schloß ich automatisch mit — erst bei Jusub, der sich zu einem beifolgenden Refusit kam, und dann bei Ditto, der insolge seines Zustandes Schwörtigkeiten hatte. Geduldig wurde er aber doch fertig; nur stimmte es leider nicht, denn es kamen bloß neunundvierzigtausend heraus, und auch bei normaler Transpiration wurde es nicht mehr. Über dieses Mißgeschick geriet Ditto in die bestige Verzweiflung, daß er sich niedersetzen wurde und um ein Paar mit Jusub in Streit geraten wurde.

Da halbes zur rechten Zeit ein allfälliges geschicktes Frauengesimmer herein und warf sich förmlich an unfern Tisch; die Damen mochte, und mit ihm mochte eine Willkürschleife von solchen Ausmaßen, daß ein alter Gabe ein Meineniß wie gebelnet wurde, und in der Folge sein Auge von der Arien ließ, die ihrerorts untern Tisch mit einem furchtbaren Redeborn überfallte: „Jusub! Denk die bloß, was Ditto gemacht hat! Ditto hat hundertzwanzigtausend Euro in der Mappe, und wat macht Ditto? Uff der Straße löst er ein Dreifachstausant um hant ein Herrn mit die Mappe um die Köffel! Jusub — holte Worte — mit die Mappe! Wertlet die Mappe! Kinder bring' se ihm nach! Jetzt mit zwei wüßtreibe Menschen in een Quast! Denn ercht bring' a det Feld in't Fotel; je mu! Jusub konnte nicht umhin, über Dittos Aufführung (Schluß auf Seite 52)



# Bürger und Schieber

(Rudolf Strauß)



„Necht ham f': derschick'n sollt m'r die Schieber — an d'n Galgen g'öben s' alle mit'nand!“



„D mei o mei — warum ham s' denn grad den unsem dertwisch!“

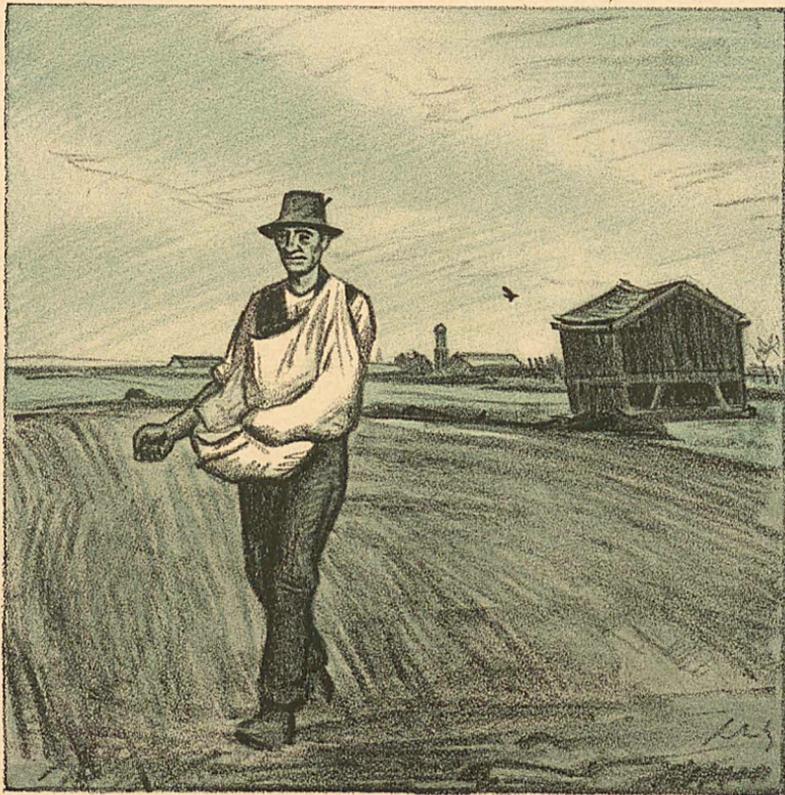
verwundert zu sein und einige lebhafte Bemerkungen gegen ihn zu murmeln: daß es nicht angebracht sei, im Fleiß arbeitsamer Gummien hart zu freisen und dergleichen mehr; wogegen Ditto, bereits wieder halb eingedöst, müde mit der Hand abwetzend antwortete: „Ja — id trink doch ja' nich! Quatsch doch nich, alle Zeit — dat kimmt ja' nich!“  
 „Wat — hollt nich'n Jant jehöht?“  
 „Quatsch doch nich!“  
 „Hollt nich de Muppe hinjebau'n?“  
 „Ja ja nich mol!“  
 „Bitte velleicht nich' mit'n pant wildfremde Menschen die Zerpe tuuf ...“

„Ja doch — dat waer'n ja Goldschmied Jobler seine Jeshliten! Quatsch doch nich eial.“  
 „Wat — Goldschmied Jobler seine —! Mit wildfremde Menschen biste jehang' — mit wildfremde Menschen!“  
 Die Alte, die einen bestimmten Grund haben mußte, wildfremde Menschen besonders zu verabscheuen, hörte nicht auf, immer wieder Ditto des Verleumdung zu beschuldigen, bis es endlich auch dem energischeren Juttan zu viel wurde.  
 „Bis die Muppe her!“ schnauzte er und fapelte aus neue Notepakete auf den Tisch.  
 „Dat der Mensch bundertzwanzigtusen in die

Muppe un' jeh't mit wildfremde Menschen!“ befeuerte die Alte noch einmal, aber die beiden ardeten nicht auf sie; sie schütteln mit lebenden Händen.  
 Es lebten jehntausend Mart.  
 „Dalle Wertel! Da't nich jehagt; mit wildfremde Menschen!“ heulte die Alte; aber sie schwieg, von einem Glanz aus Juttans Glanzungen getroffen, auf der Stelle. Ditto dagegen war im Anbetracht der fehlenden Jehntausend mit einem Mal vollkommen nichtern geworden.  
 „Ja ja mol nich' möglich!“ sagte er mit einem hehren Blick nach der Alte. Hieran wurde sieberheit abermals geahbt.

## Die nächste Ernte

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Jetzt heißt's, die Saat bestellen — verschoben ist sie schon.“

In ihrer Strenge sprangen sie die Streifen der Notenscheitel auf, so daß sich ein ganzer Schwalm über den Tisch ergoß. Wieder zählte ich, während ich die Hände ostentativ hinter den Embal hielt, um nicht etwas noch in Verdacht zu kommen, bald mit Juttan, bald mit Ditto — aber es half nichts; die Jehntausend blieben verstockt.  
 Juttan und Ditto lächeln sich, die Arme nahe beieinander auf die Notenkanten gepreßt, mit klarem Blick an.  
 Die Alte ließ eine Flut von Bezeuerungen aus, daß sie die Muppe nicht aufgemacht hätte, aber die beiden lezten ihre Erklärung mit süßlichen

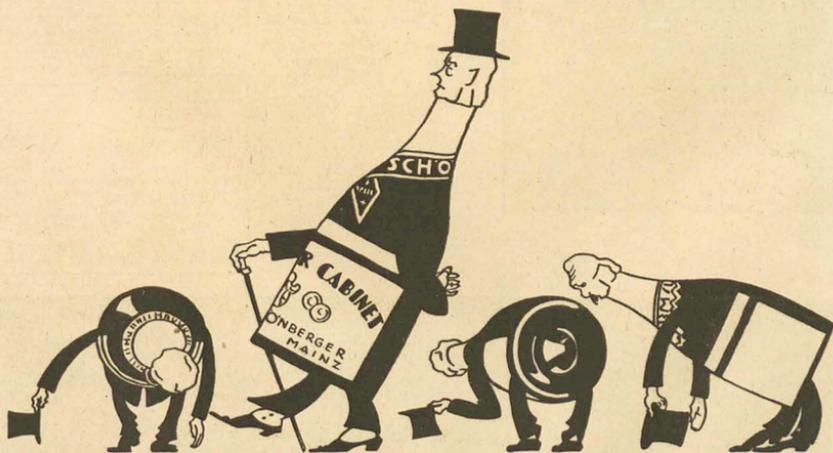
Mienen ab. Da wanderte sie sich furchend an den Kreis unglücklicher Juden und Aethiolen, die sich mit löffeln vorquellenden Augen um den Tisch drängten, und plapperte die ganze Geschichte noch einmal herant.  
 Während sie im besten Jage war, mußte Juttan plötzlich der schreckliche Gedanke gekommen sein, daß seine ersten Fünftausend auch nicht stimmen könnten; er riß sie wieder aus der Sacke und begann, vor Erregung schäumend, auch diese Summe nochmals durchzuwählen, wovon das Durcheinander auf dem Tisch noch schrecklicher wurde. Notizen fielen auf die Erde; hilflosere Hände wollten

sie aufheben, wurden aber mit kernigen Fußstiften abgewiesen. Ich rührte verständig meinen Stuhl noch etwas weiter zurück.  
 Über dem allen hatte Ditto, nun vollkommen ernüchtert, seinen Anteil händereich in seine Muppe geklopft, war blau vor Wut aufsprungen und hatte bohrerfüllt nach der Notung, wo die Alte ihre Erklärung gab, ausgewiesen. Nun preßte er mit Aufbietung aller Kräfte den Doedel der jeh't playenden Muppe zu, nahm sie in beide Hände und biß sie vor Juttan auf den Tisch, daß es krachte: „So — un' damit der Krennel noch noch zum Zerfel jeh't — jeh' jeh'! id'n' Puff!“



EXNER

# DER DEUTSCHE SEKT



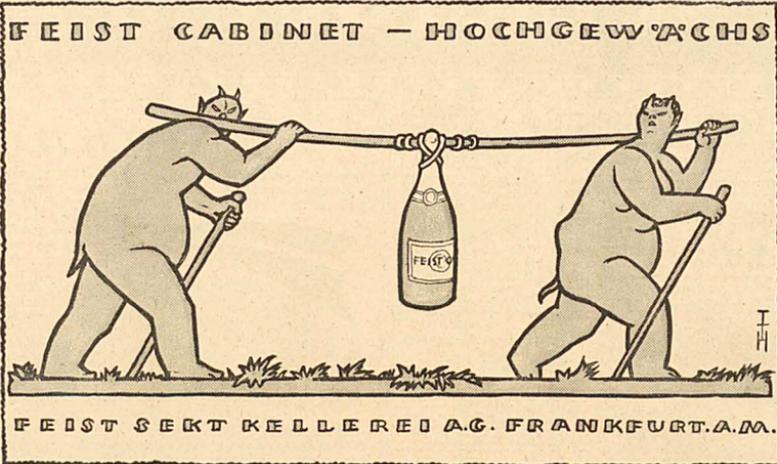
# SCHÖNBERGER-CABINET M A I N Z A / R H

HOPFEN + 20





Zeichnung von Th. Th. Heine



ZWEI GROSSE FARBIGE  
 „JUGEND“-KUNSTBLÄTTER

SOEBEN  
 ERSCHIENEN

LEO PUTZ:  
 DAS MEDAILLON

PAUL RIETH:  
 DIE TAGE DER JUGEND

\*

PREIS DES BLATTES: 25 MARK



Leo Putz Das Medaillon  
 Kartongröße 53,6x5 cm, Bildgröße 26,4x2 cm



Paul Rieth Die Tage der Jugend  
 Kartongröße 47,61 cm, Bildgröße 30,2x3,5 cm

Die bekannten „Jugend“-Kunstblätter schmücken in Millionen von Exemplaren die Heimstätten und sie finden ihrer Wohlfeilheit wegen eine jährlich steigende Verbreitung. Diese zunehmende Verbreitung ist das sprechendste Zeugnis dafür, daß für wenig Geld technisch einwandfreie Kunstblätter geboten werden. Für verwöhnteren Geschmack wollen wir nunmehr auch eine Anzahl grosse Vierfarbendrucke herausbringen, auf die wir ebenfalls alle technische Sorgfalt verwenden. Den oben abgebildeten zwei Alten sollen bald Landschaften und Anderes folgen. Auch diese Blätter werden bei der vornehmen Aufmachung, sie sind auf starken Kunstdruckkarton mit breitem weißen Rand gedruckt, ihre Freunde finden und viel als Geschenk verwendet werden. — Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder zuzüglich Mark 6.25 für Porto und Verpackung auch durch den Verlag.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE No. 1.

# Beiblatt des Simplicissimus

## Chor der Schieber

(Zeichnung von E. Töpfer)



„Was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland.“

### Vom Tage

Bei einem Aufenthalt an der Landesgrenze fiel mir kürzlich auf, daß Chätärenen mit Zetteln besetzt waren, die die Aufschrift trugen:

Vorsichtig verfechten!

Die Verdeutschung des Wortes „tangieren“ ist also sehr zeitgemäß ausgefallen.

Herr Janus Schwingschloß, Wächter aller Ziergattungen an groß und häßlicher Infanterie der Drangewelle für Wandere, besah sich kürzlich in das Theater einer der größten hiesigen Filmunternehmungen. „Ich möchte von dem Betrieb in meiner Wurfzettel eine kinematographische Aufnahme zu Kellernymeden beschaffen lassen“, erklärte er dem Kassier. „Bedauerlich“, gab ihm dieser zur Antwort. „„Criminallfilm“ sind nicht unsere Spezialität.“

Ich kaufe mir die erste Nummer des eben erschienenen „Bavariens Schlagsboten“ und bemühe mich, aus dem Vortitel die Ziele und Absichten des Blattes klar zu erfassen. Da mir das nicht recht gelingen will, blättere ich ärgertlich um und erhalte aus dem Infanterieteil doch noch erschlöpfende Auskunft. Da liest:

Simplicissimus  
wiedereröffnet!



„Ja, wie kommen denn Sie da herein?“ — „Nu — hinten zum!“

Die Ideale

Erwählen oftmarkte sie ein Gott. Doch ihr Verführer starb in Scheiterbränden. Durch Kerker, Galgen, Folter, Kreuz, Schloß und Irrenhain. Je nach Zeitumständen.

Die Ideale waren noch nicht reif. Und ihr Messias durfte sie nicht sagen. Sie lagen noch dem Volk zu schwer im Magen. Weil sie noch viel zu grün, zu rot, zu Reif.

Man mußte der Erde der Jünger fromm berdel. Den Raubfluch des Propheeten ansummeln Und wehrspießend zu verkennensineln. Dies endet meist mit einer Holzerei.

Hat man die Jünger zur Dummheit gebracht. Dann sind die Ideale für die Masse Allmählich schmerzhaft, doch die Dürftigste Befehlsgelohnt sie aus Angst um ihre Macht.

Man gebt' den armen Idealen schlicht: Vertollkört ihnen sie bereits die Jünger. Jetzt kriegen sie die Mächtigen in die Finger Und machen sie dem Volke mundegeerd.

Da kommen die erziehbrosen Herrin. Die von der Bildung potensolcher Höhe Den „kleinen Mann“ mit dem verlorgen gern. Das „für ihn post“, (das man den Aufwand sehe).

Dann Leute, die mit väterlichen Milien Verallgemeinern, was Allseitig war. Dazu gefüllt ich eine treue Schaar. Die möchte gern ein bißchen Geld verdienen.

Heilschiffenangebinde nahen und Stellenknapper Dem Ideal mit Schmalz und Mühseligkeit. Der Vorkühler wähl' daraus die lautste Klapper: Die hält er für die größte Tüchtigkeit.

Ein von den Mächtigen begünstigter Meister Verkündet die Ideale, fällt und brüt Sie in dem weisewollenen Lagerkeller Von Weisheit, Freiheit und Humanität.

Dann sind sie gar. Man legt sie in die Welt Verkommensallen gleich und läßt sie rollen. Damit sich Dumme dran begreifen sollen Und sich ihr Opfer profitabel stellt.

Dann Altes Bild

Der Schieberdilettant

Ein Kinodrama

Von Bruno Wolfgang

I. Nordbahn. Gestalter Wagen zweiter Klasse. Zwei Herren in Pels beim Fenster.

„... hab ich vor vierzehn Tagen fünf Waggon Kondensmilch gekauft, auszuferteln, selbstverhändlich. Bin ich gefahren zum Volant nach Berlin. Alles sofort genommen. Millionen. Geheißte Valuta, selbstverhändlich...“

Geflüster. — II. Café Stern. Spielzimmer.

„Herr Landler, auf ein Wort.“  
 „Gorot, Herr... hm... Herr Kernfeld, spielen Sie für mich die Partie weiter. Den Litino können Sie ruhig anlegen.“  
 „Allo Herr... hm...“  
 Geflüster.

III. Café Huber. Vefpielzimmer.

„Jean, gehen.“  
 „Bitte sehr, Herr Direktor, Mokka, Zigarre, dreißig Kronen, dankt sehrschon!“ Herr Direktor, Habedias...“  
 „Moment, Jean, sagen Sie, wollen Sie nicht...“  
 Geflüster.

IV. Im Bureau. Ein Kopf mit Valot schiebt sich durch die Türspalte.

„Er denn Herr Doktor zu sprechen?“  
 „Nehmen die offene Tür.“  
 „Oh, Größ Sie Gott, lieber Herr... hm...“  
 Die Tür wird geschlossen. Geflüster.

V. Im Kinderzimmer.

„Was der Vater sagt, ist lauter Latsch.“  
 „Er kennt sich nicht aus mit der Valuta.“  
 „Die alten Leute verstehen das eben nicht.“  
 „Du, die Kosa hat mit einen Zip gegeben...“  
 Man hört die Schritte des Vaters. Geflüster.

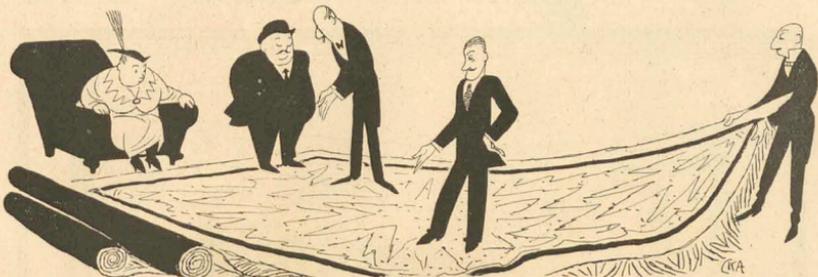
VI. Doktor Matrocephalus (in der höchsten, billigsten Zelle); Schwärzer fertiger Kampf.

„Geflüster, Geflüster, Kerent Geflüster, hochgejagte Lagerbräuen und weinendern geneigte Rosenpfeifen. Und ich? Bin ich kein Mensch mehr? Ich ertrage diese Einsamkeit nicht länger. Ich will nach hüßern. Ich will auch mit meiner großen Zeit gehn — wenn es sein muß. Und es muss sein. Ich will Washe tun. Denn ich habe

unrecht gehabt. Mein Denken war in seinen Grundlagen verkehrt. Ich muß anders denken lernen. Ich habe diese höchste Kultur, die je profanen Werdens und Ballformen ihrer Gegnungen (pendare, verkennt. Ich habe die Zeit für die niedrigste, verdächtigste und schamloseste aller Zeiten gehalten. Doch nun widerrufe ich. Ich widerrufe alles was der große Gott der gebühren Dams Müller. Ich verurteile hiermit meine Weltigkeit. Ich will, ich will auch Schieber werden! Der Schieber aller Länder, nehmt mich auf! Die Hand, die ich noch liere, weiß sie nicht verächtlich zurück, weil sie noch rein ist. Geht mit — o leid barmherzig —, wie „hat“ man ein paar Waggon Kondensmilch, Selbstschilde oder auch Fett, Schokolade oder Schokolade, meinestwegen sogar Käse, den ich sonst über alles halte. Zweifelt nicht an meiner Anpassungsfähigkeit. Wie sehr ist ich, der ich den Käse wegen des hüßen Geruchs nicht vertragen kann, habe mich nicht nur entschlossen, ihn zu essen, sondern sogar in ihm zu leben. Zeit mit dem Weg nach Berlin. Ich will befahren mit auch die große Dorothea entlang stehen, als kleiner Melb- und Kartoffelschieber beginnend, durch Kraft und Geduldlichkeit aufsteigen über Butter, Kandeln und Schwanstein, empow über die Gipfel des Valuta-, Dorothea- und Delanarengschützes bis an die strahlende Sonne des Bärenspiels. Ich führe noch heute hinaus zu unseren rechtlichen deutsch-berührenden Bauern, die noch früher als die üllischen Händler mit diesem Geistesbild erkannten, was zu tun ist. Sie sind die Grundpfeiler unserer neuen Weltanschauung; mit alle Veränderten werden sie ein paar Eier gegen Ertrag meiner goldenen Uhr und einiger Ringe für die guldigen Frau Bäuerin nicht verlieren. Dann habe ich ein Kapital zusammengebracht, mit der Organisation des Unternehmens schrieben. Ich warte an der Strohknebe neben der Volksschule und betreue fünfzig Schulktinder, die Schul zu besuchen und mit mir zu gehn. Mir können mehrere ich zum Bahnhoff, wo ich mich für einen Schwabensack ausbeuge und so weiter den Schwab der Bischen, vielleicht sogar umföng, die S... dort gelangen. Dort sende ich die Kinder strobelförmig aus. Jedes Kind hat drei Eier zu bringen, entwerfen gegen Geld, das ich ihm mitgebe, oder wenn möglich im Diebstahlswege. Macht dundertfünfzig Eier. Dann fahre ich mit den Kindern zurück, lasse sie in Reich und Glanz antreten und gebe ihnen zu je fünf ein Ei als königliche Belohnung. Mit dundertfünfzig Eier Eingeblöge zu meinen Gunsten vertheilende

## Die letzten Perfer

(Rud. Henrich)



ich in der Menge. Hundertvierzig Eier mal zwanzig Kronen macht zweitausendachtzig Kronen Lagerlösung. Am nächsten Tage machte ich dasselbe bei einer anderen Schule und fo fort hundert Tage lang. Nicht zwei- und dreitausend Kronen. Jetzt kann ich schon ein gross kalkulieren und daraus denken, mir Beschlüssen zu schaffen. Auch der kleinste Gauner betrachtet es heute als Ehrenlohn, nicht unter tausend Kronen zu nehmen. Und ich brauche nun Organe, die mir dasjenige die Lebensmittel beschaffen und den Transport besorgen, amtliche Ausschüsse, welche beide Augen zudrücken, und keine lächerliche Wähler, die in der Stadt den Betrieb besorgen. So kann ich nun endlich verkaufen, einen Wagen zu erwerben, den ich irgendwohin liefern. Ist nur einmal der rechte Waggon da, dann wird der zweite und dritte nicht ausbleiben. Wenn der Himmel es sagt, daß die Zerschüttung unserer Einnahmen noch längere Zeit andauert, dann darf ich von einem eigenen Hause träumen, ich

kann vielleicht sogar ein- bis zweimal im Jahre mit einem Wiener Einspänner fahren, kann Fleisch essen, kann... Der Gottschalk ist gefasht. Ans Werk, ans Werk. O welche Lust, wieder Mensch zu sein! — Geflüster mit sich selbst. — — —

### VII. Lichtpause:

Seidenhaus Otto Krohn. Deden Sie Ihren Bedarf an Seidenwolle in meiner Parterreabteilung. Preis viertausend Kronen. Diese neuntausend Kronen. prima Fleischknochen zehntausend Kronen. Salzh! Salzh! Feinste in- und ausländische Wurstwaren von sechshundert Kronen per Kilogramm aufwärts bei Doldl Backinger. Schokolade, kandierte Früchte, Marmeladen bei G. Doldl. Auktion, Ausländer! Brillanten, Perlen, Gold, Platin, alte Zähne zu Allerhöchstdpreisen nur bei Weinbaum, Solgates 208.

### Hüte ab. Zweiter Teil.

VIII. Schwärze Nacht. Sturm. Regen. Ein Bauerhaus. Aus der aufgestellten Tür liegt ein Fremdling im Bogen auf eine Bodenverbeugung, gebildet aus ehemaligen tierischen und pflanzlichen Bestandteilen.

Stimme des Herrn (Bauern): „Was. Dar?.. Mistvieh... Hund... am Schädel...“ — — — Diese Stelle. Nacht.

IX. Noch schwärzere Nacht. Donner und Wog. Eine sich krümmende Jammersgerall. Eine überwältigende Verklärung, von feurigen Strahlen umgeben.

Stimme der Jammersgerall: „Wer bist du, furchtbares Geschick? Stimme der überwältigenden Verklärung: „Ich bin der Polak aus Biellig.“ — Donnerclag. „Gnade, Gewaltiger. Verbe mich, auf daß ich dich gleich sei.“

## Bangemachen gilt nicht

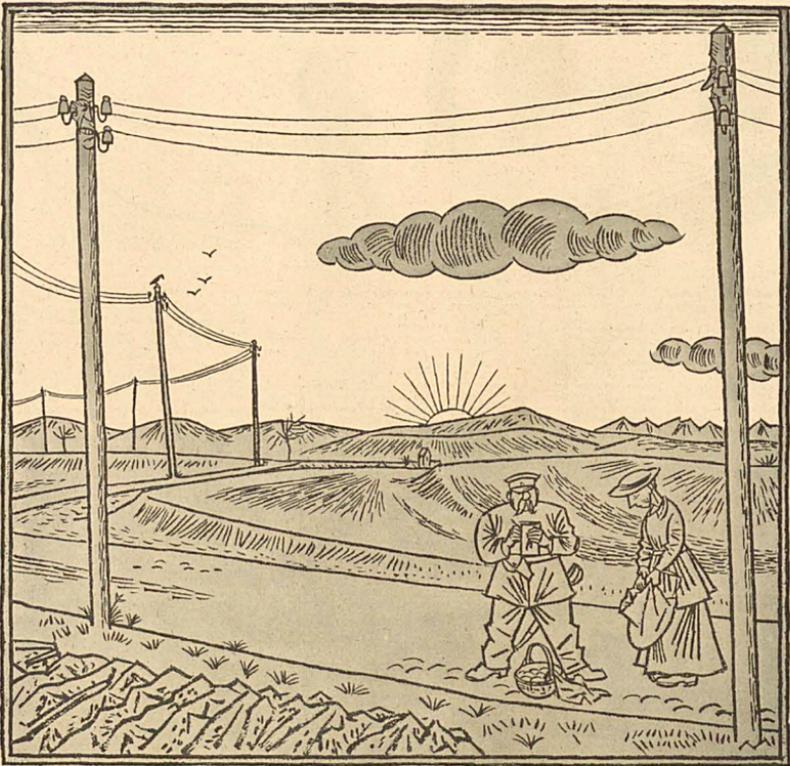
(Zeichnung von G. Schilling)



„Die Todesstrafe für Wucherer beantragt — es wird Zeit, daß man Särge hamstert!“

# Gespräch der Telegraphenstangen

(Gedächtnis von G. Schäffling)



„Da schon abt — zwanzig's Dar, zwon Pfund Butter und a Pfund G'selch's hat a damisch, der Maleski,“ — „Jawol — aber da heroben hat a Schieba zwanzig's Waagon Lebensmittel telegraphisch ins Ausland verschob'n.“

„Einen Ineff werde ich Ihnen lernen. Sie Scotell!.. Sie wollen verdienen? Auf was hinauf? Weil Sie Dröhungen gemacht haben, weil Sie von der „Anteiligen“ lobt? Pit. Bei mir sind Sie gar nichts. Was können Sie eigentlich? Griechische Geschäfte? Auch ichon was. Wie viel haben Sie dabei verdient? Ich werden bei einem persischen Lepisch mehr als Sie mit Ihrer ganzen griechischen Geschäfte. Jetzt bleiben Sie schon bei Ihrem geübten Berufe. Mit Ihren Anlichkeiten kommt man zu nichts. Ich werde Ihnen sagen, was Sie denken: Alle Schieber sind Schaffe. Man soll sie aufhängen. Ich bin ein tabelloser Mensch. Aber ich kann nicht länger mehr auskommen. Ich werde einmal versuchen, mit fünf Prozent ein Schwein zu sein. Da bleiben mir noch immer fünfundsundzwanzig anhängende Prozent. Mit den fünf unanständigen verdiene ich eine Million, und wenn ich die bekommen habe, bin ich wieder einer vom Volk. Ein besserer Mensch, und habe mit dem Gehelnd nichts mehr zu tun. — Aber da hab Sie im Verstum Dreiersteller. Die Erschließung ein Konfession. Man kann nicht zu einem Viertel Schuff sein und zu drei Viertel enthaltener Patriot. Auch die Heine'sche Million verlangt den ganzen Menschen

und nicht bloß fünf Prozent. Wenn Sie Schieber sein wollen, müssen Sie es ganz sein bis in den letzten Winkel des Herzens, mit allen Fasern, Muskeln, Nerven, mit Leib und Seele. Da heißt es nicht simpertich sein und nur die große Zeh'e eintandern. Sie müssen Kopfüber hinein. Und es muß Ihnen auch wohl sein darin wie dem Fisch im Wasser-Kämpel. Mit Dalkschelten erreichen Sie gar nichts. Auch hier liegt nur das Ganze und Echte. Selbst wenn Sie mit fünfundsundzwanzig Prozent Schieber sein wollen und sich nur fünf Prozent jurisch-betreiben, wäre das so wie nichts. Da wäre es schon besser gewesen, Sie hätten sich gar nicht erst mit Ihrem Entschluß bemüht und hätten sich den moralischen Fick auf Ihre Seele — denn der bleibt Ihnen schon — erspart. Und dabei haben Sie nicht einmal etwas verdient. Bildungnis. Sie möchten Geld verdienen, aber dabei das Geld verachten? Ja glauben Sie, das Geld läßt sich das gefallen? Das Geld weiß sehr genau, zu wem es gehen soll. Es ist zurechtlich, anhänglich und läuft einem nach wie ein Köhden. Aber man muß es lieben. Wirklich, aufrichtig, ohne Vorbehalt. Es muß Ihr einziger Gedanke sein, Tag und Nacht, früh und abend, heut und morgen und

immer. Es muß Ihnen mehr sein als alles auf der Welt. Sie müssen es suchen, darum werken, mit Mühen und Zähnen darum kämpfen. Schlaf, Gesundheit und Nerven dafür hergeben. Der Gedanke darf Ihnen gar nicht kommen, daß etwas, was über Geld geschieht, unter Ihrer Würde wäre. Überhaupt, wenn Sie einmal von Würde reden, haben Sie schon verspielt. Wenn Sie zu einem Souver kommen, um mit ihm ein Geschäft zu machen, müssen Sie sich gegenseitig mit schlauen Augen-punkten erkennen. Der andere muß sie an Ihren Augen. Ihrem Gang, Ihrer Kleidung sehen, er muß es fühlen, riechen, einatmen, daß Sie einer von jenen sind, mit denen man reden kann, daß er auf gleich und gleich mit Ihnen verfehren kann, daß hier nicht ein höher Herr sich bloß einen Auszug in ein fremdes Gebiet leiht. Das ist kein Auszug, Dreiersteller, das ist eine vollständige Heberhebung. Das ist der Übergang vom falschen Feudalismus zur wahren Demokratie. Auch erleben Sie die Arbeitserlösung des Schiebers sehr zu unterfassen. Ein mühseloses Einkommen ist das nicht. Er muß Menschenkenntnis haben. Mut, Kaltblütigkeit und Doucettlosigkeit. Er muß die

(Schluß auf Seite 66)

MARKE **JACOBI 1880** 1876 1919  
DEUTSCHER WEINBRAND

Originalzeichnung von Professor Karl Schroll von Eisenwirth, Stuttgart.

DEUTSCHER SEKT  
**EXTRA**  
MATHEUSMÜLLER  
EILTVALE/Chemgau

**Matheus Müller**

Der »Simplicissimus« erscheint wöchentlich einmal. Belegungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 18 M., bei direkter Zusendung in Deutschland, Deutsch-Osterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien 20 M., in Holland und Niederlande 4.30 fl., Dänemark 7.75 Kr., Schweden, Norwegen 7.20 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 14.50 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 8 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12.50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung 8 Pes., Vereinigte Staaten und Mexiko 1.65 Doll., Japan 3.70 Yen. — Die Liebhaberergabe, auf qualitative ganz hervorragende böhmischen Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 35 M., bei direkter Zusendung in Halle in Deutschland und ebenfalls überseeische Länder 46 M., übrige Staaten das Doppelte der geschickten Ausgabe. — Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareille-Zeile 3.50 M. Alleingige Anzeigenannahme durch Handliche Zweigbüchse der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. E. Gebeeb, Dr. H. E. Haish, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.  
Verantwortlich für den Informativ: Max Haindl, München. — Simplificissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubersstraße 27. — Druck von Streckler und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frödlitz, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafact, Wien I, Graben 28.







## Der verschobene Strich

(Bildung von J. U. Gaudin)



„Ich zahle Ihnen die Reisespesen bis Rizza — dafür gehört mir die Hälfte Ihres Verdienstes, wenn Sie zurückkommen.“

### Jeremiade

Tagtäglich liest man's und erlebt's: Es wird geschoben.  
Holz, Juder, Bücher, Politik und Kokain.  
Man schiebt von rechts, von links, von unten und von oben.  
Zum Himmel sinkt der Pfuß. Wo soll denn das noch hin?

Ah, lieber Gott, wir möchten saubern Tisch und Ruhe.  
Wer liefert Laten? Wer räumt auf mit Stank und Zant?  
Im Volk schiebt man sich's gegenseitig in die Schuhe.  
Und die Regierung schiebt es auf die lange Bank.

©Brenn & Co.



„Grad ohrfeigen könnt' ich mich, daß ich mir 1913 keine Baggermaschine gekauft hab.“ — Zu was brauchst denn da 'ne Baggermaschine?“ — „Frag nicht so dumm — hast es denn nicht gelesen? Baggermaschinen sind um zweitausend Prozent gestiegen.“

Kaufst des Verdachens von Grund aus beherzigen. Es möchte sein, ob Sie instande sind, auch nur einem kleinen Amtegegnen etwas anzubieten. Das braucht umfassende Kenntnisse und vor allem Takt. Man muß genau kalkulieren, wem man etwas anbieten kann, wie viel und was. Sie müssen wissen, dem kann ich hundert Kronen geben, dem aber nicht unter zehntausend. Der ist noch ein Anfänger und muß sorgfältig und vorichtig überredet werden. Der andere aber ist schon ein alter Fuchs, der wunderbar schlau zu nehmen versteht. Ein anderer wieder hält ein Forman und einen blanken Ehrenschuß, und man muß seiner Frau Eier und Butter ins Haus schicken. Und manchmal gibt es auch gefährliche Moralproben, die nach der Polizei führen, wenn Sie nur mit den Bannern spielen. Unglücklich, aber es gibt auch noch solche vorantastliche Dämonen. Ja, mein lieber, das will alles gelernt sein, ohne Prüfungen, ohne geistliche Geseltdite. Da gibt's keine Lehrbücher, das ist wertvolles, kostiges Leben.

Und glauben Sie, der Schieber geht zum Vergnügen ins Kaffeehaus? Er muß seine Kellner kennen, er muß sie schmecken, er muß wissen, wo die Zetel-phonogramen, Cardereben und Klotzette sind, in denen man die Geschäftsleute macht. Er muß genau wissen, bei dem Geschäft werde ich sicher eingesperrt, bei dem

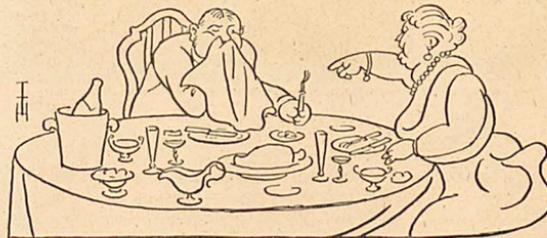


„Bei deiner großen Operation hast du eine Platinrippe eingesetzt bekommen. Da wirst wissen, was da jetzt deiner Familie schuldig bist.“

nur wackerfeinlich und bei dem geht alles platt, höchstens mit ein bißchen Gestank. Sehr wichtig ist auch, daß man höhere Persönlichkeiten interessiert, und trachtet, daß sie Zutter auf den Kopf bekommen. Dann kann man in einem geordneten Staat ruhig schlafen. Darum ist es notwendig, ein Haus zu führen, ein Geschäft, Theater und Nachtlokale zu besuchen, wo man Champagner spritzen läßt. Man muß auch die Weiber zu künftigen verstehen. Einige meiner besten Lipo verbande ich zarten Händen. Bei Gericht hab ich schon zu tun gehabt, Ehebruch ufm. Kleinigkeit, sag ich Ihnen. Wehen Sie es auf. Das treffen Sie nicht. Sie blamieren sich nur umsonst. Leben Sie, so lang Sie können. Wenn ich Zeit hab, fomm ich auf Ihr Gedächtnis.“ (Donner und Wip. Die übermäßigste Gefühlsmeinung verabschiedet.) Die Jammersgestalt, sich windend: „O Heil, o Schmach! Was habe ich getan. Ich bin beschämt für enlig.“ (Einigt zu Boden.)

X. Telegramm: Doktor M., der bekannte Altertumsforscher, hat sich gestern an einem Baum in der Nähe von T... doof erkängt. Motto unbekannt. Ende.

Ausgang rechts.



„Erst kauft dir a Dutzend Servisten um sechshundert Mark und nacha derst di net amol neinschnüzten.“

## Lieber Simplicissimus!

Ein Bekannter hat bislang mit seinen Eltern und Großeltern seiner künftlichen Berufsaussichten willen in Konflikt gelegen. Schließlich spielt er aber doch die Rolle des reumütigen guten Sohnes, „Anlässlich der Auslösung bemerkt er so nebenbei: „Ja, wenn ich nicht Künstler werden kann, dann gehe ich eben unter die Schieber.“ Seine Großmutter, der dieser Ausspruch auch hinterbracht wird, begrüßt ihren Enkel beim nächsten Besuch mit den Worten: „So, jetzt, ich habe gehört, du wolltest wieder ein anständiger Mensch werden!“

Gegen Ende 1914 hatte Herr Messerschmidt eine kleine Pferdewagenfabrik, mit deren Hilfe er sich schickte und recht durchs Leben brachte.



„Der wo heut sei Milli billiger hergibt als um zwoa Mark, a Rindviech.“ — „Sei stad, Bauer, daß 's d' Kuh net hört.“

Ende 1915 jähnte Herr Messerschmidt bereits zu den gestiegenen Wägern und legte Wert darauf, daß seine Meinung über die Kriegsoperationen am Stammtisch geklärt werden konnte. Im Jahre 1916 war die Meinung des Herrn Messerschmidt am Stammtisch die einzig richtige und demzufolge die allein ausschlaggebende. Sogar sein bester und intimster Freund, der Herr Bezirksamtssekretär Besenfelder, der doch eine Amtsperson und folsamlich mit Respekt zu behandeln war, vertaut nur jaghaft die Opposition. Ende 1917 verkaufte Herr Messerschmidt sein Geschäft und zog in ein anderes, feinem biederem Weinähnlich gleichmütig entgegengesetzt liegendes Viertel.

Neulich traf ich durch Zufall Herrn Messerschmidt, angehen mit seinem Strohbeutel, diesem Opernspiel, Pfingsthandlungen, Havana im Munde, in der Eiertischen wieder. Um



Endlich ist es einem Professor gelungen, Laubfrösche zu züchten, die den Valatstand genau vorherzagen.

die spätere Unterhaltung in Gang zu halten, fragte ich im Laufe des Gesprächs Herrn Messerschmidt nach seinem „Spezi“, dem Herrn Sekretär Besenfelder.

„Der Hungerteid!“ sagte Herr Messerschmidt wiederholt und verächtlich, „mit dem watsch ich so lang nimmer!“

„So warum denn nicht?“ wandte ich ein: „Der Herr Besenfelder ist doch so ein tugender, entgegenkommender Mensch mit einem so liebenswürdigen Benehmen.“

„So, so!“ sagte Herr Messerschmidt und spuckte dabei kräftig auf den Boden des Wagens. „halt so a klana Blamie; Weinim hot er scho, aber keinen feinen!“

Die Wartin eines schnell reich gewordenen Kriegsschiebers erzählt an der Kaffeetisch ihren erkaunt aufbelebenden Fremdenleben von einem King, den sie ihrem Mann zum Geburtstag geschenkt hat. „Es glauben gar nicht, wie köstlich das Schmuckstück ist. In der Mitte ein Alibi und rings herum lauter kleine Rabbiner.“

## Literatenecke im Café Moskva

Der lyrische Expressionist (träumerisch):

„Kinderstube...“

Der dramatische Expressionist: „Ein neues

Weldsch!“

Der lyrische Expressionist: „Drei Waggon

konte für mich...“

Der dramatische Expressionist: „Ah — ich

vermute...“

Der lyrische Expressionist: „Franko Hamburg

gegen Attraktion von Bergen Produktion...“

Der dramatische Expressionist (offiziell):

„Regierungsgesellschaft — dabei Valutapetition —

haben einen Posten polnische Markt — gegen Aus-

zahlung Amsterdam — wie notiert Kabelleure

Nein Dort?“

Der lyrische Expressionist: „Hören Sie —

trübend selbstverständlich; Isoliertes Druckpapier

maschinell...“

Der dramatische Expressionist: „63 mal 95?“

Wenn fest glaubst...“

Der lyrische Expressionist: „Bitte. Kein

Waggon transit Irtischo-Glowatei...“

Der dramatische Expressionist: „Habe jedoch

Kondensmilch erhaltliche Ware mit verächtlicher

Garantie gewönig Waggon im Anrollen in jeder

Minute verfähert...“

Der lyrische Expressionist: „Versteh Interesse,

Erziehe hundert Waggon Agnaron Kaljumbat

Wienstein Rheonal Originalpackung

Weger...“

Der dramatische Expressionist (empört):

„Wie? Demerschafte Artikel?“

Der lyrische Expressionist: „Zur nichts, Kom-

plexionsgefühl. Best an Hand bis morgen drei

Wkr dreißig...“

Der dramatische Expressionist (berührt):

„Wenn Beziehungen zum Staatssekretär, dann

allesdings. Nimmt er?“

Der lyrische Expressionist: „Auserdem dreihundert

Waggon Martenfeigen ausgeledete Ware

verpackt in Köben Umhänge separat bereinet

gegen Straßendokumente...“

Der dramatische Expressionist (nervös): „Eg-

portombel tausend Waggon Adtuna Ausländer

Beihiligung frei kein Kaufzwang ausgeladete

Material prompt ab Lager höchst pretenwert...“

Der lyrische Expressionist (aufgeregt): „Zehn-

tausend Waggon Delmeten Demobilisierungsgut

für Russland geeignet Valutaverzicht ab Über-

flachten mit Vollerlösch zum Selbstkostenpreis noch

nie dagewesene Aktion zahlbar bei Fakturen-

erhalt...“

Der dramatische Expressionist: „Sämt Com-

plexios dringdrachtet wegen zwei Millionen Meter

Mollino Milchgewebe Maudras zahlbar gegen

Attest. Was halten Sie davon?“

Der lyrische Expressionist (träumerisch, wie

am Anfang): „Der Mensch ist gut.“

Der dramatische Expressionist (aufmerksam):

„Ja, dann ist das Geschäft schon gemacht.“

4. 20.

## Verstündige Menschen

Auf der Trambahn erwischte ein Herr die Hand seines Nebenmannes im selben Moment in seiner Überziehbrosche, als sie sich mit dem Portemonnaie gerade dabei zurückziehen wollte. Ohne eine Miene zu verändern, schloß der Herr seine Hand mit eisernem Griff um die fremde Hand, und eine ruhige Stimme sagte in gemäßigtem Tonfall und nur eben so laut, daß der Andere verstehen konnte: „Geh — laß'n E' da — i brauch's selber!“

Werauf der Andere, die leere Hand rasch zurückziehend, dem Herrn zunächst etwas betreffen — wenn auch nicht eben sehr — ins Gesicht fluchte und dann ebenfalls in gemäßigter Klangfärbung und gedämpften Tones erwiderte: „Seh'n E' — des magst i' E' an a liberaler Herr — Respekt!“ Und

sich vertraulich näher beugend: „Desch ham E' do' gles' g'pannt, daß' i'oa g'lernter Dieb net bin...“ „Ja' g'rich doch“, sagte der Herr mit einem außerordentlich behaglichen Schmunzeln — „Sie ham 's ja auch g'pannt, daß' ich's g'pannt hab! Mügen E' a Zigarette?“ Und er ließ ihnen eine Zigarette nehmen und an der seinen anlecken, worauf der Mann, behaglich paffend, Anstalten machte, abzugeben. Aber noch einmal näherte er sich dem Anbreuen und tuschelte vertraulich: „Aber a bißl a Geduld ham E'! Ich aa, Herr... an Heubentei Heft ma do' net in Überzieher eini... auf solche Breb'n soll' ma scho' an euklich'n Menschen net stell'n... bißat Good, Herr!“

©mannat

## Gelbschieber

Das sind die feinen, die reinen, die tiefen, erhellenden hellen Intellektuellen: die mit dem prima Ethos 1a, die Kosmisten, die ethischsten Liebkunden, die in Weltgenüssen und Seele Schiebenden — Vollmann — sie sind da: Die dem Volk neue Wege wissenden, die hauptsächlich wie die bitterlichen, die mausefellen wie die ritzeilichen Fergewinnhaber, die gerissenen, selber beschissenen, untreu beschissenden — Vollmann — sie sind da:

Schönege Banden von Heilanden vertieren die Welt erlösend und liebend — Gott wird, schließend, um den Welt gepirrt.

Dreit 888

## Variante

(Fortsetzung von S. 2342)



„Prost! Was wir schieben!“

